

Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1906)

Artikel: Referat von E. Hardmeier, Uster
Autor: Hardmeier, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

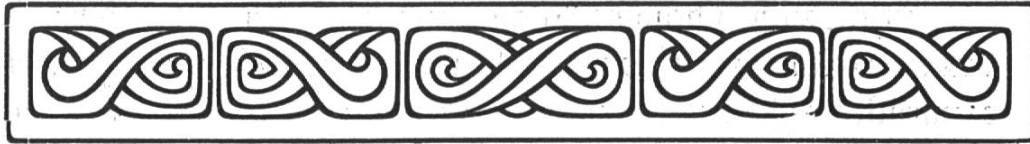
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Referat von E. Hardmeier, Uster.

□ □

Herr Präsident!

Meine Herren!

Meine Aufgabe ist, zur Begutachtung des Geschichtslehrmittels von U. Ernst in der heutigen Konferenz das einleitende Referat zu halten. Ich glaubte die Aufgabe übernehmen zu dürfen, da ich das Schulbuch — denn ein solches ist es — seit 12 Jahren, das heißt seit seinem Erscheinen im Jahre 1894 in meiner Schule als Lehrmittel gebrauchte.

Wenn ich mich nun anschicke, die **Vorzüge** und Mängel des Buches als Schulbuch zu nennen, so sei gleich zum vorneherein bemerkt, daß die erstern so groß und die letztern so gering sind, daß mein einleitendes Referat zu einer Empfehlung des Lehrmittels von Ernst wird, was es zwar, scheint mir, gar nicht nötig hätte; denn, wenn ein nicht obligatorisches, nur empfohlenes Lehrmittel in einem Zeitraum von elf Jahren fünf Auflagen erlebt, ist das meiner Ansicht nach Empfehlung genug.

Das Lehrmittel von Ernst stellt in geschickter Weise die **Schweizergeschichte im Zusammenhang mit der Weltgeschichte** dar. „Die Forderung einer solchen Verbindung“, heißt es mit Recht im Vorwort zur ersten Auflage, April 1894, „ist vom historischen wie vom pädagogischen Standpunkte aus berechtigt. Denn die Schweizergeschichte ist nur eine Blüte am Baum der Weltgeschichte. Daß wir diese Blüte einläßlicher betrachten, als eine andere, ist natürlich; doch warum sollen wir sie vom Baume brechen?“ Der verschiedene Druck — Antiqua für Weltgeschichte und Fraktur für Schweizergeschichte — erleichtert die notwendige Übersicht und ist Lehrern und Schülern willkommen.

Diese Verbindung führte den Verfasser zu einer erfreulichen **Reduktion des Stoffes**, womit eine weitere berechtigte Forderung

der Lehrerschaft erfüllt wird. Man kommt an ein Ziel mit diesem Lehrmittel: der Lehrer verliert sich nicht im grauen Altertum oder im Mittelalter; das Buch ermöglicht es tatsächlich, im Unterrichte zur neuesten Zeit zu kommen, so daß gerade die Behandlung dieser Ereignisse nicht, oder doch weniger, frommer Wunsch des neuen Lehrplanes bleibt. Die Abschnitte über das Altertum (Griechen, Römer) sind unserer Ansicht nach unübertreffliche Muster der Knappheit und Kürze.

Der Verfasser hat aus der Fülle der geschichtlichen Erscheinungen diejenigen herausgegriffen, die nach seiner und auch unserer Ansicht für die Schüler wissenschaftlich und bildend sein können, wobei er mit Recht gerade für unsere Stufe die **neuere Geschichte**, die **Kulturgeschichte** und das **Biographische** betonte. Vielleicht dürften noch ein par Kulturbilder Aufnahme finden. Ein besonderes Lob im Lehrmittel von Ernst verdienen meiner Ansicht nach die prächtigen, in einfacher, leicht verständlicher schöner Sprache verfaßten **Lebensbilder berühmter vorbildlicher Männer**, die sich nach der mündlichen Behandlung vortrefflich zur Lektüre und zusammenhängenden Wiedergabe eignen. Ich nenne Sokrates, Franklin, Washington, Pestalozzi, Escher von der Linth, Scherr, Dufour, Jonas Furrer, Lincoln. Gleich musterhaft sind die monographisch gehaltenen Abschnitte.

Angenehm für Schüler und Lehrer ist die **flotte Übersichtlichkeit des Stoffes**. Ein Muster einer solchen übersichtlichen Gliederung ist — um von den vielen nur eines hervorzuheben — das Kapitel über den dreißigjährigen Krieg. Die Gliederung tritt hier auch durch Verwendung fünf verschiedener Druckschriften schön ins Auge.

Mit jedem Abschnitte sind treffliche, zum Denken und Vergleichen anregende **Fragen und Aufgaben** verbunden. Man kann über die Tüchtigkeit der Aufnahme solcher Fragen anderer Ansicht als der Verfasser sein; ich persönlich gestehe unumwunden, daß ich sie im Geschichtslehrmittel gerade so ungern missen würde, wie meine Kollegen ihrer im naturkundlichen Lehrmittel entraten möchten. Jedenfalls möchte ich diese Fragen nicht mit dem Verfasser des Artikels in der heutigen „Lehrerzeitung“ einen „Fragen-Schwulst“ nennen. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sagt

übrigens Ernst im Vorwort zur ersten Auflage selber: „Diese — die Aufgaben — sollen nicht die Fragen des Lehrers ersetzen, dagegen die Wiederholung nach bestimmten Gesichtspunkten erleichtern, einzelne Momente besonders hervorheben oder die Schüler zu Beobachtungen, Vergleichen und Erklärungen anleiten. Auch bei größern Gesamtrepetitionen — denen man beiläufig gesagt meiner Ansicht nach alle Aufmerksamkeit schenken sollte — dürften sie gute Dienste leisten. Viele von diesen Aufgaben werden willkommenen Stoff zu kleinern oder größern schriftlichen Arbeiten abgeben, sei es für den Geschichts- oder für den deutschen Sprachunterricht.“. Dem ist so.

Dem Texte sind, was sehr zu begrüßen ist, eine Reihe von **Karten** beigegeben, die im Allgemeinen nur das enthalten, was für das Verständnis des betreffenden Abschnittes notwendig ist. Auch diese Karten wollen den Lehrer keineswegs ausschalten. Dieser wird es nicht unterlassen, sie mit farbiger Kreide an die Wandtafel zu zeichnen. Dem Schüler aber leisten sie bei der häuslichen Repetition jedenfalls bessere Dienste als seine eigenen Arbeiten nach der Wandtafelkizze.

Besondere Mühe, das darf der Verfasser ohne Überhebung sagen, wurde darauf verwendet, das Geschichtsbuch mit schönen **Bildern** auszustatten, bei deren Auswahl nicht nur der historische, sondern auch der künstlerische Gesichtspunkt maßgebend war. Auch hier zeigt sich in der Auswahl sowohl, als auch in der Zahl der Meister, überall weise Beschränkung, so daß das Buch keineswegs zu einem Bilderbuch geworden. Diese dem Texte beigegebenen Bilder ersetzen ja die allgemeinen Lehrmittel nicht; aber sie unterstützen und beleben doch das Wort des Lehrers und ihr Wert für die Behandlung in der Schule und für die Repetition zu Hause darf hoch angeschlagen werden. Wer weiß, ob nicht ohne diese Illustrationen vielleicht da und dort von einer Illustration überhaupt Umgang genommen würde!

Zu loben ist auch der **Hinweis auf historische Gedichte**, so bei Napoleon u. s. w., die im Anschluß an die Besprechung geschichtlicher Abschnitte kurz behandelt, oder nach Weisung der Modernen auch nur vorgelesen werden können. Sie sind geeignet, den geschichtlichen Stoff zu veranschaulichen und zu beleben.

Dieser Hinweis erspart dem Lehrer Mühe und bewirkt, daß weit eher solche Gedichte behandelt werden. Bleibt in der Geschichtsstunde nicht Zeit, so können sie ganz gut in der Deutschstunde vorgenommen werden. Dieser Zusammenhang tut nur gut; leicht kann sonst bei den Schülern der Gedanke aufkommen, Geschichtliches brauche man nur in der Geschichtsstunde zu wissen, wie man in dieser Stunde auch ganz schlecht rechnen dürfe. Wer hätte diese Erfahrung nicht schon machen können!

Als einen weiteren Vorzug rechnen wir es dem Lehrmittel von Ernst an, daß es in den Aufgaben förmlich zur so notwendigen **Worterklärung** von Ausdrücken auffordert. Da heißt es z. B. Seite 93: „Was bedeuten die Ausdrücke: Konzil, Reform, Geleitsbrief?“ oder Seite 116: „Was bedeuten die Ausdrücke: Hellebarde, Söldner, Reislaufen u. f. w.“, ferner Seite 135: „Was bedeuten die Ausdrücke: radikal? Toleranz? Humanist? u. f. w.“, weiter Seite 185: „Erklärt die Ausdrücke: Revolution, konstitutionelle Monarchie, Lehenwesen, Feudallasten“, endlich Seite 224: „Erklärt die Ausdrücke: Bundesvertrag; repräsentative Demokratie; Restauration; Regeneration; liberal; konservativ; Nuntius; Memorial u. f. w.“. Man mag sagen: Diese Erklärungen würden auch gegeben, wenn das Buch nicht darauf hinwies. Mag sein; aber besser ist besser und sicherer ist sicherer. Wie viele Schüler erfahren nie, weshalb sie im Rechnen für den Meterzentner ein q. setzen?

Daß da und dort sich **Beziehungen zur Heimat** finden (Seite 5 „Griechenland $1\frac{1}{2}$ mal so groß wie die Schweiz“; Frage 1, Seite 8, Vergleichung von Lakonien mit dem Kanton Zürich; Seite 59, Arabien sechsmal so groß wie das heutige Frankreich; Seite 149, Besitz Wallensteins doppelt so groß als der heutige Kanton Zürich u. f. w.), soll auch nicht unerwähnt bleiben. Auch hier mag man sagen, dies zu tun, sei Sache des Lehrers; es ist aber doch gut, wenn ein Lehrmittel darauf hinweist und durch Aufgaben zu solchen Vergleichungen auffordert.

Recht ist auch, daß in den Aufgaben zur **Aufstellung von Dispositionen** eingeladen wird; diese sind ein nicht zu unterschätzendes Mittel, soll der Stoff dem Gedächtnis sich einprägen; und wenn hie und da eine Repetitionsfrage eingestreut wurde, so haben wir dies nur begrüßt (so Aufgabe 7, Seite 155).

Endlich sei lobend erwähnt, daß die **Geschichtszahlen auf ein vernünftiges Maß reduziert** sind; nur die wichtigsten und zum Verständnis unentbehrlichen haben Berücksichtigung gefunden, und gefallen hat mir auch die Aufnahme einer **Übersicht der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft** und des Abschnittes „Die Schweizerwappen“.

Dies die Vorzüge des Lehrmittels von Ernst. Es ist ein Schulbuch.

Und nun die **Mängel und Aussetzungen**. Damit sind wir bald fertig. Eigentliche, bedenkliche Mängel als Schulbuch hat es nicht. Man kann da und dort einiges wünschen. Daß noch einige Kulturbilder Aufnahme finden dürften, die sich als Lesestücke verwenden ließen, ist gesagt worden. Sodann könnte vielleicht dem peloponnesischen Kriege, jenem furchtbaren Bürgerkrieg zwischen Athen und Sparta (431—404 v. Chr.), statt der vier Zeilen ein besonderer Abschnitt gewidmet werden. Desgleichen vermiße ich einen Abschnitt über die Pfahlbauzeit; nicht ganz zwei Zeilen auf Seite 1 ist etwas wenig, und ebenso wünschten wir einen Abschnitt über die Helvetier; mit zwei Zeilen (Seite 37) kommen sie entschieden zu kurz. Den Eintritt von Glarus und Zug (Seite 84) würde ich nicht nur mit dem Satze: „Glarus und Zug waren bereits beigetreten“, abtun. Der wichtige Abschnitt „Zustände in Europa vor der französischen Revolution“ dürfte noch eine Erweiterung erfahren, desgleichen das Kapitel über die Ursachen der französischen Revolution. Es braucht dieser Wunsch wohl hier einer nähern Begründung nicht. Und endlich wünschte ich für die drei typischen Aufstände des 18. Jahrhunderts: Davelhandel 1723, Henzihandel 1749, Stäfnerhandel 1795, eine ausführlichere Darstellung als sie Ernst gibt. Namentlich dem Stäfnerhandel dürften in einem zürcherischen Geschichtslehrmittel mehr als fünf Zeilen zukommen. Auch der Abschnitt über die Gründung der Schweiz. Eidgenossenschaft sollte eine Erweiterung erfahren. Damit hat aber mein Wünschen schon ein Ende; denn die zirka zwei Duzend stehen gebliebenen Druckfehler dürften wohl in einer neuen Auflage verschwinden und — durch andere ersetzt werden. So ist u. a. Seite 266 „westfälische“ mit einem h stehen geblieben; Seite 27 lesen wir „Rom an der Tiber“ und Seite 46 „an der linken

Seite des Tiber“; nicht gut ist Seite 77 „Im Jahre 1231 erwirkten sich die Urner vom Sohne des Kaisers Friedrich II. einen Freiheitsbrief, d. h. eine Urkunde, der sie reichsfrei erklärte“; dem Auge des Korrektors ist Seite 102 „angesehendsten“ mit seinem d entgangen u. s. w. Wenn Seite 114 gesagt wird: „Schlossen sich diese — gemeint sind die feindlichen Reihen — ihrerseits zu einem solchen undurchdringlichen Schlachthaufen — Eisenmauer — zusammen, so kam es wohl vor, daß ein Eidgenosse gegen oder unter die feindlichen Speere sprang, sie mit seiner Lanze niederdrückte oder emporhob und so, sich selber als Held dem Tode weihend, den Seinen eine ‚Gasse‘ machte,“ so scheint mir das etwas übertrieben zu sein. Die Tat Winkelrieds würde ich nicht verallgemeinern.

Hören wir nun noch, was der **neue Lehrplan** vom 15. Februar 1905 über **Ziel und Umfang** der Geschichte an der Sekundarschule sagt. 1. Umfang: I. Klasse u. s. w. s. Lehrplan Seite 50. 2. Ziel: s. Lehrplan Seite 49. Das Lehrmittel von Ernst genügt diesen Anforderungen. Das im Lehrplan genannte Ziel läßt sich mit diesem Schulbuch erreichen.

Herr Präsident! Meine Herren! Ich komme zum Schluß. Nach 12jähriger Benützung des Geschichtslehrmittels von Ernst sage ich aus Erfahrung und mit Überzeugung: Das Lehrmittel von Ernst ist ein treffliches Schulbuch. Es war mir ein Vergnügen, hier in diesem Kreise ein erstes Votum über das Lehrmittel abgeben zu dürfen. Mir scheint es eines jener Schulbücher zu sein, das sich, ohne obligatorisches Lehrmittel gewesen zu sein, durch seine Vortrefflichkeit rasch Bahn gebrochen. Es ist ein Buch, das viele Vorzüge aufweist — ich will sie nicht rekapitulieren — und sich für den Geschichtsunterricht an unserer Sekundarschule mit Erfolg verwenden läßt. Vielleicht dürften, wie ich gezeigt habe, einige Abschnitte neu hinzukommen und einige noch etwas erweitert werden. Die genannten Mängel lassen sich leicht heben; wir halten dafür, daß es durchaus unnötig wäre, neben diesem beinahe freiwillig obligatorisch gewordenen Buche nun etwa noch ein neues offiziell obligatorisches Lehrmittel zu erstellen, das kaum so aus einem Guß und besser werden könnte. Die rasch sich folgenden Auflagen sind gewiß der beste Beweis für die Trefflichkeit und

Brauchbarkeit des Lehrmittels von Ernst auf unserer Stufe. Uebrigens ist es leichter zu wünschen, als es selber besser machen. Auch ein neues Lehrmittel würde wieder nicht alle befriedigen können, da geben wir uns gar keinem zu großen Optimismus hin; denn „allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“, insonderheit dann nicht, wenn diese Leute Lehrer sind. Daß alles, jedes Lesestück, das etwa noch behandelt werden könnte, im Lehrbuch enthalten sei, ist gar nicht nötig. Der Lehrer soll nicht zu eingengt sein, sondern selber noch erweitern und ergänzen dürfen. Das Lehrmittel von Ernst gibt ihm diese Freiheit, und das ist kein Nachteil. Wir möchten also wünschen, daß dieses Lehrmittel, nachdem hier und dort noch einigen Aussetzungen Rechnung getragen, obligatorisch erklärt würde. Es ist ein recht brauchbares Buch.

